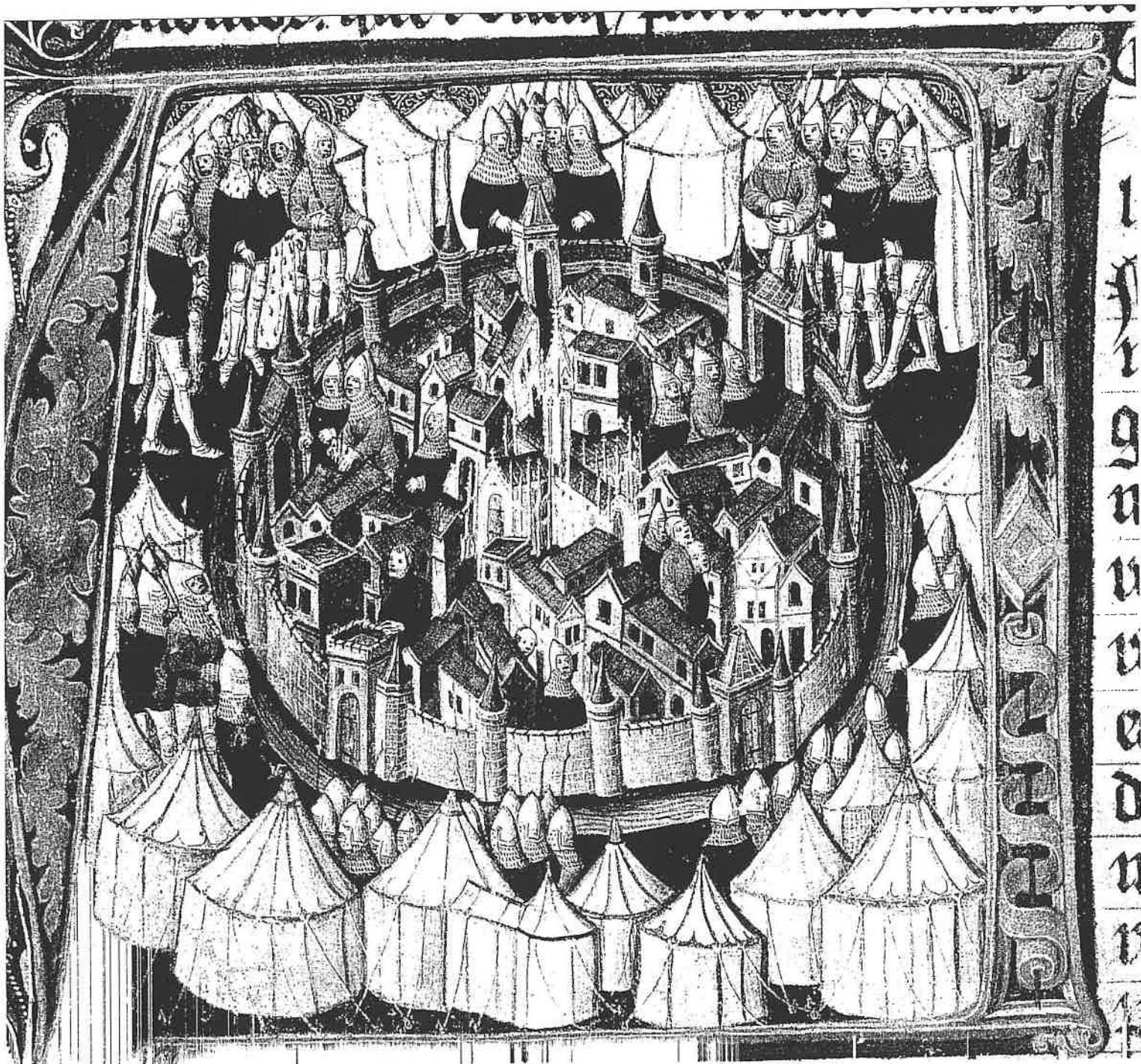


Die Entstehung der Biblischen Geschichte zwischen Babylon und Palästina

Aus der Not geboren

Die Bibel wurde geschrieben, als sie gebraucht wurde. Dieser Beitrag argumentiert mit der älteren Forschung der 80er und 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts (die auch heute noch viele Anhänger hat), dass dies mit und seit dem „Babylonischen Exil“ der Fall war. Die Schrift schützte das Judentum vor der religiösen und kulturellen Entwurzelung.



Man brauchte sie ab dem Exil. Auf diese kurze Formel könnte man das Entstehen der Hebräischen Bibel bringen. Als seine Oberschicht ins Exil nach Babylon verschleppt wurde, ging das jüdische Volk nicht zugrunde. Vielmehr konstituierte sich das Judentum als Religionsgemeinschaft gerade im Exil und bezog schließlich ab dem 4. Jahrhundert v. Chr. seine Identität aus der Tora. Die Verschleppung der jüdischen Oberschicht und Gebildeten nach Babylon trug entscheidend zum Entstehen der Bibel bei.

Das Babylonische Exil war die Konsequenz aus den Aufständen der jüdischen Könige gegen das Babylonische Reich, das seit 605 den Vorderen Orient beherrschte.

Die erste Veröffentlichung einer Geschichte Israels

Während der Exilszeit veröffentlichte eine Gruppe ehemaliger Hofbeamter eine umfassende historische Darstellung, die vom Buch Deuteronomium (5. Mose) bis zu den Büchern der Könige reicht. Sie wird als das „deuteronomistische Geschichtswerk“ bezeichnet, weil sich die Autoren dieser historischen Darstellung auf das ursprüngliche Deuteronomium stützten, das zur Zeit von König Joschija herausgegeben worden war. Dabei wandten sie ein einfaches Deutungsmuster der Geschichte des von Jahwe auserwählten Volkes an: Im Rückgriff auf die Ermahnung an Israel im Deuteronomium, dem Bund mit Jahwe

Die Handschrift der Redaktoren

Das deuteronomistische Geschichtswerk ist weder eine historische Darstellung im heutigen Sinn noch eine kritische Nachforschung nach Art der griechischen Historiker. Es versucht vielmehr, ein Gesamtbild der Vergangenheit Israels zu entwerfen, um daraus einen Sinn für die Gegenwart abzuleiten.

Genau genommen betätigten sich die Verfasser des deuteronomistischen Geschichtswerkes redaktionell. Sie verarbeiteten unter anderem folgende Textüberlieferungen aus der Zeit des Königtums:

- eine aus der Regierungszeit von Joschija stammende erste Fassung des Deuteronomiums und des Buches Josua,
- ein ursprünglich aus dem Nordreich stammendes „Buch der Retter“, das wohl als Grundgerüst für das Buch Richter diente. Diese und weitere Texte verbanden sie zu einer zusammenhängenden Schilderung der Geschichte Israels von den Anfängen bis zum Exil.

Die Arbeit dieser „Deuteronomisten“ aus der Exilszeit bereitete Israel den Weg zur „Religion des Buches“. In Deuteronomium 6,9 (in einer Formulierung aus der Exilszeit) werden die Leser des Textes aufgefordert, die Worte des Gesetzes auf die Türpfosten aller Häuser in Israel zu schreiben, während bislang dieser Brauch den Heiligtümern vorbehalten gewesen war. Da der Tempel zerstört war, fand man so einen Weg, die Religion und den Kult weiterzuführen, indem grundsätzlich jedes Haus heilig war, wenn darin das Wort Gottes gelesen wurde. Mit der Abfassung des Deu-

Die Belagerung Jerusalems durch Nebukadnezar im Jahr 597 v. Chr.

Mit der Zerstörung der Stadt und des Tempels begann für das Volk Israel eine neue Epoche: Aus Israel wurde das Judentum, aus dem Volk eine Gemeinschaft auf der Basis der Tora. Illumination von 1390-1399, MS royal 1.EIX, fol 222, London

Im Jahre 598/597 wurde Jerusalem zum ersten Mal belagert und ein Großteil der Intellektuellen und des königlichen Hofes deportiert. Der von den Babyloniern eingesetzte König Zidkija versuchte einen Aufstand, der 587/586 zur Zerstörung Jerusalems führte. Die Stadt wurde niedergebrannt, der Tempel zerstört, eine zweite Deportationswelle fand statt. Einige biblische Texte erwecken den Eindruck, während des Exils seien sämtliche Einwohner Judäas verschleppt worden und das Land sei völlig menschenleer gewesen (vgl. 2 Könige 25,21.26); es wurden jedoch nur 5 bis 10 Prozent der Bevölkerung deportiert. Dennoch muss man dieser intellektuellen Minderheit die Autorschaft und schriftliche Fixierung des Großteils der damaligen Reaktionen auf die durch das Exil ausgelöste Krise zuschreiben.

treu zu bleiben, wollten die Autoren der deuteronomistischen Geschichtsdarstellung aufzeigen, dass das Volk Israel und seine Anführer schon seit der Ansiedlung im Gelobten Land immer wieder Gott ungehorsam gewesen seien. Daher sei es Jahwe selbst, der die Katastrophe des Exils herbeigeführt habe, als Strafe für die Unfähigkeit – oder Unwilligkeit – Israels, das im Deuteronomium niedergelegte Gesetz einzuhalten.

Du sollst diese Worte auf die Türpfosten
deines Hauses schreiben! (Dtn 6,9)
Sachsen-Anhalts Landesrabbiner
Benjamin Soussou befestigt am 23.09.2001
eine Mesusa am Türpfosten des Berend
Lehmann-Museums für jüdische Geschichte
und Kultur in Halberstadt. Die Kapsel
enthält Worte aus der Tora. © dpa/A, Altwein



teronomiums in der Exilszeit wurde der Grund zum späteren Gottesdienst im „Haus der Versammlung“, der Synagoge gelegt.

Der Anfang der Heilsprophetie

Die Kreise, die bereits die Bücher vom Deuteronomium bis zum 2. Buch der Könige herausgegeben hatten, machten sich auch daran, die Bücher von Propheten herauszugeben, namentlich diejenigen von Amos, Hosea und Jeremia. Sie sahen ihre Berechtigung darin, dass sich die Unheilsbotschaften der Propheten des 8. Jahrhunderts durch die Katastrophe des Exils als richtig erwiesen hatten. Somit wurde die deuteronomistische Geschichtsdarstellung durch prophetische Schriften erweitert. Diese Ergänzung diente dem Nachweis, dass das Gericht bereits seit langem von den Propheten angekündigt gewesen sei, das Volk aber ihre Warnungen nie beachtet habe.

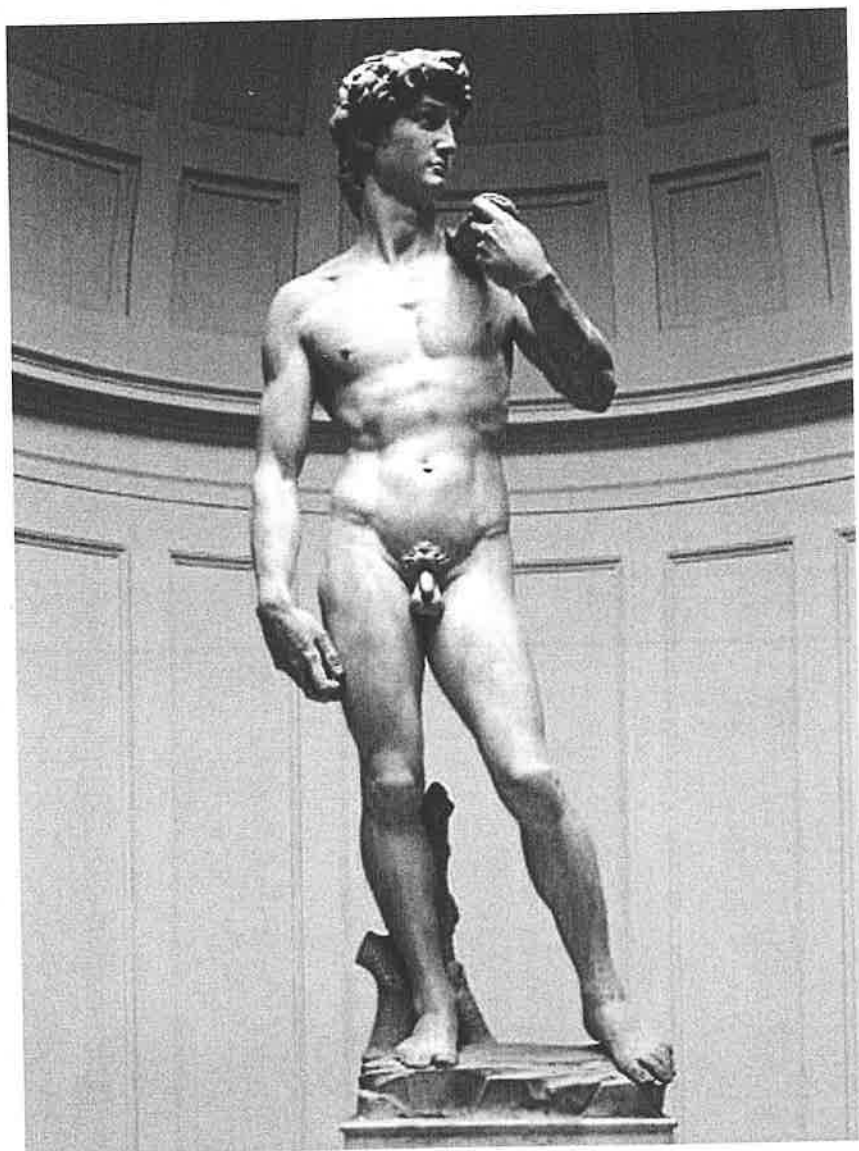
Angeichts des Exils stellte sich darüber hinaus jedoch die grundsätzliche Frage, ob es für das Volk Jahwes überhaupt noch eine Zukunft gebe. Als eine Art Antwort darauf wechselte die Prophetie von Gerichtsankündigung, wie noch von den Deuteronomisten betont, zu prophetischer Heilsverheißung. Diese findet sich besonders in der zweiten Hälfte des Buchs des Propheten Jesaja, dem so genannten Deutero-Jesaja (Kap. 40-55). Verfasst wurde dieser Text von einer anonymen Prophetengruppe, die eine aus dem 8. Jahrhundert stammende Sammlung von Sprüchen Jesajas neu herausgab und dabei aktualisierte. Deutero-Jesaja kündigte das Ende des Exils an und stellte die Rückkehr ins Heimatland als neuen Exodus und zugleich als Neuschöpfung des Volkes Israel dar (Jesaja 43,18-20). Die Anfänge für das Nebeneinander von Gerichtsprophetie und Heilsprophetie, wie es für die prophetischen Bücher im Alten Testament charakteristisch ist, liegen also in der Exilszeit.

Erzelterngeschichten aus Kanaan

Die Überlieferungen über die Patriarchen stammen nicht, wie der Großteil der Schriften des Alten Testaments, von den ins Exil Verbannten oder ihren Nachfahren, sondern wurden innerhalb der nicht deportierten Landbevölkerung von einer Generation an die nächste weitergegeben. Ezechiel 33,24 zeigt deutlich, dass Abraham der im Land gebliebenen Bevölkerung als Identifikationsfigur diente. Der Text lässt darauf schließen, dass sich die nicht ver-

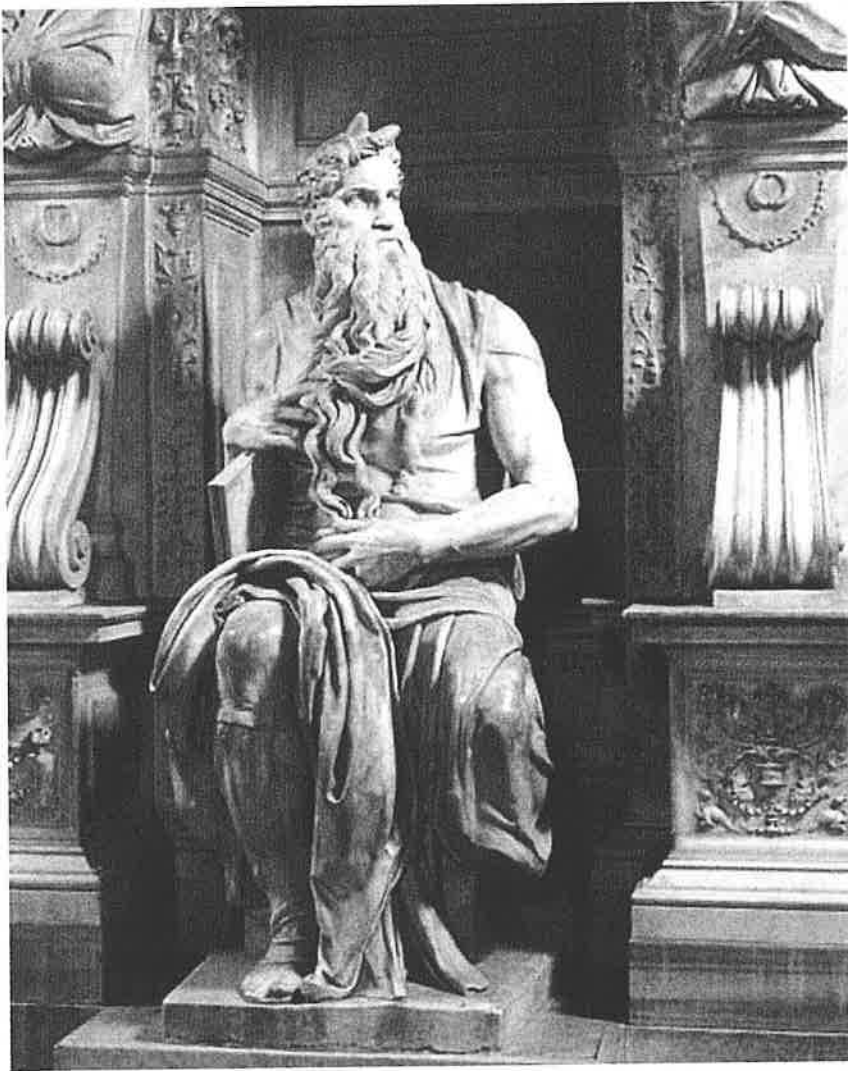
bannte Bevölkerung auf den Patriarchen berief, um sich als rechtmäßige Besitzer des Landes gegenüber den Ansprüchen eines Teils der zurückkehrenden Exilierten zu behaupten: „Abraham war nur ein einzelner Mann und bekam doch das ganze Land; wir aber sind viele. Umso mehr ist das Land uns zum Besitz gegeben.“ Wenn Abraham auch zur Zeit des Exils bereits eine bekannte Gestalt war, scheint der Erzählzyklus über ihn erst während der Zeit der Babylonischen Herrschaft zum ersten

**Wurden die Mose-Texte erst nach den Davids-
geschichten geschrieben, steht die biblische
Tradition also gewissermaßen „auf dem Kopf“?**



David, Skulptur von Michelangelo Buonarroti 1475-1564, entstanden 1501-1504, Marmor, Höhe 434 cm, Florenz, Galleria dell'Accademia.

© akg-images / Erich Lessing



Mose, Skulptur von Michelangelo Buonarroti 1475-1564, entstanden 1513-15, letzte Überarbeitung 1542. Vom Grabmal Papst Julius II. Marmor, Höhe 235 cm. Rom, S. Pietro in Vincoli.
© akg-images / Erich Lessing

Mal schriftlich niedergelegt worden zu sein. Der Verfasser ist vielleicht in der Umgebung des Gedalja zu suchen, den die Babylonier in Juda eingesetzt hatten. Im Gegensatz zu den deuteronomistischen Texten, die eine strikte Trennung Israels von allen anderen Nationen verlangen, wird in der Abrahamsgeschichte die Notwendigkeit eines friedlichen Zusammenlebens aller Völkerschaften in Syrien und Palästina betont, die laut Genesis 12-25 über Abraham zahlreiche verwandtschaftliche Verbindungen untereinander haben.

„Zuhause“ in der Tora

Während der Exilszeit standen also die Überlieferungen über die Patriarchen in Konkurrenz mit der Überlieferung über den Exodus (Exodus 1-15) und Mose. Das Buch Genesis (mit der Patriarchentradi- tion) weist kaum Merkmale einer redaktionellen Überarbeitung durch die Deutero-

nomisten auf, während die Mosegeschichte vom Stil und den Anliegen dieser Schule geprägt ist. Es waren Angehörige des priesterlichen Milieus, die die Patriarchengeschichten und die Erzählungen über den Auszug aus Ägypten als erste auf einer einzigen Buchrolle zusammenfassten. Gegen Ende des Exils oder in den ersten Jahrzehnten der Zeit der persischen Oberherrschaft (seit 538 v. Chr.) veröffentlichten diese Priester den Erzählkomplex des Pentateuch (Genesis-Deuteronomium), wobei sie drei Phasen der Gottesoffenbarung unterschieden (vgl. Exodus 6,2-4): die Anfänge der Menschheit (in denen Gott als Elohim bezeichnet wurde), das Zeitalter

Deuteronomium:

Um 630. v. Chr. ließ König Joschija von Israel eine überarbeitete Zweitschrift (Deuteronomium) der überlieferten Weisung anfertigen. (vgl. 17,18). Sie erzählt von den letzten Lebenstagen des Mose und schließt den Pentateuch (das „Fünfbuch“) ab. Das Buch enthält zum Teil sehr alte Texte. Doch seine jetzige Gestalt prägt sich erst im Exil (6. Jh. v. Chr.) und nach dem Exil aus. Assoziationen aus der jeweiligen Gegenwart fließen ein. Z. B. erscheint der Perserkönig Kyros in der Rolle des Mose. Indem Israel seine späteren Ordnungen und Einsichten bis in die Zeit des Mose zurückverlegt, bekennt es, dass es sich dabei um Gottes Weisung und Setzung handelt, an der man für immer festhalten soll.

der Patriarchen (während dessen sich Gott als „El Schaddai“ (=Mächtiger, Erhabener, Herzenskenner) offenbarte) und die Zeit des Mose (dem sich Gott unter seinem Namen Jahwe mitteilte). Das Priestermilieu betonte die Wichtigkeit des Opferkults (Levitikus 1-9), trug dabei jedoch dem Umstand Rechnung, dass das Volk in der Zerstreuung lebte. Die priesterlichen Verfasser verlegten die Einführung des Sabbats (Genesis 2,1-4, Exodus 16), der grundlegenden Speisevorschriften (Genesis 9,4), der Beschneidung (Genesis 17) und des Paschafestes (Exodus 12) in die Zeit vor dem Tempelbau und schufen auf diese Weise für die im Exil Lebenden Riten, die sie ohne Schwierigkeiten einhalten und so ihre Identität wahren konnten.

Auf ihre je eigene Weise trugen dabei die deuteronomistischen wie auch die priesterlichen Autoren der Krise des Exils Rechnung. Zur Perserzeit fanden sie sich zusammen, um gemeinsam den Pentateuch herauszugeben: Der priesterliche Text lieferte die Grundstruktur und das aus der Geschichtserzählung herausgenommene Deuteronomium den Schlusstext. So wurde der Pentateuch zu einem „portativen Vaterland“: denn die Tora konnten die Nachkommen der exilierten Juden, die im Ausland, in der „Diaspora“, der „Zerstreuung“ blieben, genauso gut lesen und befolgen wie die im Land lebenden Juden. ∞